

Mein Hobby: Killifische*

Jens ADAM

Als Einleitung möchte ich kurz darauf eingehen, wie ich zum Hobby Killifische kam. Mein Vater ist noch heute im Alter von über 70 Jahren und mit seinen über 100 Becken ein sehr aktiver Aquarianer, so dass ich eigentlich schon immer mit der Aquaristik zu tun hatte. Ich wuchs praktisch zwischen Aquarien auf. Ende der 1990er Jahre, versuchte ich, Kontakt zu anderen Aquarianern zu finden und so kam ich schließlich zum Aquarienverein „Kampffisch“ in Dresden. Schon bei den ersten Besuchen der Veranstaltungen dieses Vereins merkte man, dass es sich bei den Mitgliedern überwiegend um Killianer handelt, zum Beispiel Bernd SCHWABE, Thomas MILKUHN, Peter KUZIEL, Frank WEHRMANN, Jens BELEY und noch einige andere. Man hat also keine Chance, sich gegen diese Fische zu wehren.

Irgendwann besuchte ich dann den Fischkeller von Thomas MILKUHN, wo ich mir die dunkel angestrichenen Aquarien anschaute, in denen man ohne Taschenlampe praktisch überhaupt



Die erste Folie der Präsentation von Jens ADAM beim 9. Neusser Killifischtage



Scriptaphyosemion cauveti „Barrage Loire Atlantique GRCH 1993/239“ – Foto: R. POHLMANN

Summary: The author presents his activities inside the killifish hobby. After describing his first contacts with killie breeders and fishrooms as well as his entry into our hobby, he gives some basic information about his first aquarium installation in the early 1990s. When he moved to another house in 1993, he had more space to his disposition. Thirteen years later, he was able to move into his own house which lead to the construction of a new fishroom. Since 2011, no major changes have been made.

This article contains a list of species kept and reproduced by the author, followed by a short description of his collecting trips to Sri Lanka in 2007 and French Guyana in 2012.

Small species like *Diapteron*, *Laimosemion xiphidius*, *Pseudepiplatys annulatus*, and fry of all the other killifish are kept in flat tanks.

The author prefers rain water collected in a 7 500 litre underground container. Depending on the season, the water temperature varies from 20 to 24°C. All tanks are equipped with internal air-driven sponge filters. The tanks contain neither sand nor gravel, but aquatic plants attached to stones or driftwood as well as some brown beech leaves (*Fagus sylvatica*), fibre peat, and wool mops.

The author prefers feeding live food, but brine shrimp nauplii are given, too.

To avoid uneven sex ratios, always two pairs of a certain species or population are used for reproduction. One pair is stored for spawning in the top ranks of the fishroom, the other one in its lower part, thus one pair at a higher and one at a lower temperature. Later the fry from both pairs is raised in one tank.

The author uses a personal maintenance list in which he includes information about the person who gave him a certain species or population. In addition, the precise locality name or code, the number of specimens and fry as well as that of specimens available for other breeders are part of that list. When keeping and reproducing a high number of species and/or populations, the author recommends such a maintenance list in order to avoid the loss of precise origin of the killifish or any unwanted hybridization.

*basierend auf dem Vortrag des Autors beim 9. Neusser Killifischtage am 11.03.2017

nichts erkennen konnte. Aber irgendwie war das trotzdem eine schöne Erfahrung, so dass ich mit meinen ersten Killis nach Hause ging (*Scriptaphyosemion cauveti*) und damit war es um mich geschehen. Folgerichtig trat ich im Jahr 2003 in die DKG ein.

Anfang der 1990er Jahre nutzte ich die Gelegenheit, dass viele Zoogeschäfte ihr noch aus DDR-Zeiten stammendes Material durch moderne Anlagen und Becken ersetzen. Ich bin mit dem Dresdner Zoohändler Ronny KAISER (ZOO-Kaiser) befreundet, von ihm erhielt ich einige dieser alten Stellagen. Ich restaurierte sie etwas und so ging es dann mit meiner eigenen Anlage los. Ich hielt überwiegend Wildformen von Lebendgebärenden Zahnkarpfen – keine Frage, dass es sich bei diesen auch um wunderschöne Fische handelt.

1993 zog ich in eine Doppelhaushälfte und hatte dadurch im Keller auch mehr Platz für Aquarien zur Verfügung. Also baute ich mir eine größere neue Aquarienanlage selbst zusammen. Damals beschäftigte ich mich viel mit Zwergbuntbarschen, Skalaren und Welsen.

Im Jahr 2006 baute ich ein Einfamilienhaus, so dass ich nach dem Einzug im Untergeschoss über einen neuen Fischkeller verfügte. Ich nahm die alte Stellage mit, um sie zunächst provisorisch dort aufzustellen. Aber wie das bei den Aquarianern so ist – wenn man mal etwas provisorisch macht, dann ist es meist doch für die Ewigkeit gemacht. Bei mir dauerte es dann fünf Jahre, bis ich es schaffte, meine jetzige Anlage zusammenzustellen. Sie ist seit 2011 in Betrieb und ich werde später noch näher auf sie eingehen.

Diapteron georgiae „GWW 86/2“
ist die wohl im Hobby am weitesten verbreitete Population dieser Art – Foto: W. GRELL



Aphyosemion cameronense „ADK 2011/451“ – Foto: W. GRELL





Ein Männchen von *Aphyosemion amoenum* der Population von Pouma entlang der Straße von Edéa nach Yaoundé in Kamerun – Foto: W. GRELL



Weibchen von *Aphyosemion amoenum* „Pouma“ – Foto: W. GRELL



Zwei imponierende Männchen von *Aphyosemion halleri* der Population von Ambam im äußersten Süden Kameruns – Foto: M. SCHLÜTER

Ein Männchen
von *Aphyosemion maculatum* „ABDEK
2012/494“ in
Nordgabun –
Foto: R. POHLMANN



Ein Weibchen
von *Aphyosemion maculatum*
derselben Popu-
lation – Foto: R.
POHLMANN



*Aphyosemion
mimbon* der
Population „BBS
2004/5“ – Foto:
W. GRELL



Zunächst möchte ich über die von mir gehaltenen Killis berichten. Ungefähr 2006 oder 2007 kristallisierte sich heraus, dass die *Diapteron* meine Lieblingsfische sind, so dass ich sie seit jener Zeit sehr intensiv halte. Ich habe von denen – je nach Standpunkt – vier oder fünf Arten jeweils in mehreren Populationen. Zudem bin ich seit einigen Jahren der Leiter der AG Diapteron und deshalb bin ich daran interessiert, besonders viele *Diapteron* in guter Qualität zu züchten, um sie unter die Leute zu bringen. Die Population „GWW 86/2“ von *D. georgiae* ist wohl die im Hobby am weitesten verbreitete *Diapteron*-Population und für mich ist sie zusätzlich eine der schönsten. Des Weiteren bilden die Vertreter der „cameronense“-Gruppe meine zweite Leidenschaft. Ich halte hiervon mehrere Arten: *A. cameronense*, *A. spec. aff. cameronense* PT 9, *A.*

obscurum, *A. mimbon*, *A. amoenum*, *A. halleri* und *A. maculatum*. Besonders hinsichtlich der Populationen der KEK 98-Reise scheine ich wohl einer der wenigen zu sein, die diese Fische vermehren. Es wäre also wichtig, dass sich auch andere Killi-Züchter mit diesen Populationen beschäftigen, damit sie im Hobby gehalten werden können. Die ganze Vielfalt der Arten und Populationen der „cameronense“-Gruppe bietet mir besonders viel Freude.

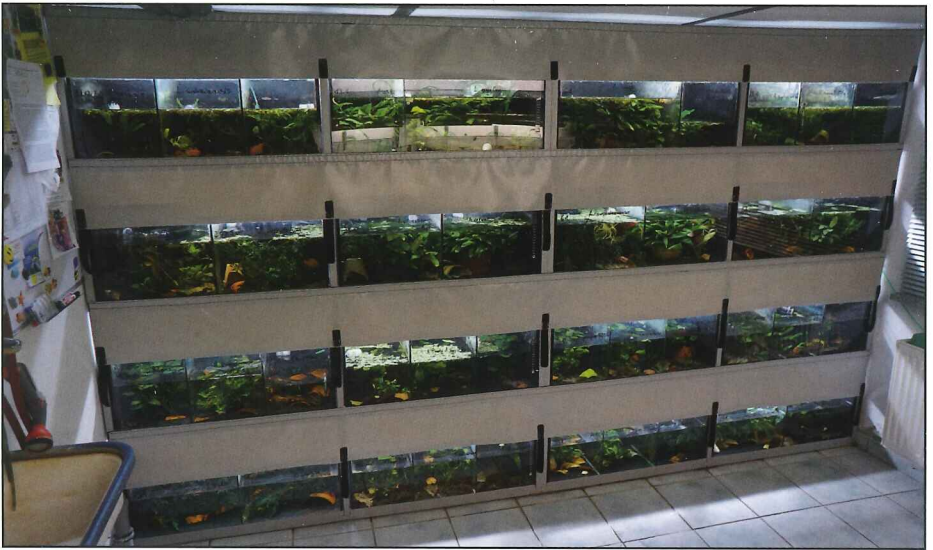
Auch Arten der „calliurum“-Gruppe findet man in meiner Anlage: *A. ahli*, *A. australe* und *A. campomaanense*; dazu weitere Arten wie *A. ogoense* (vor 11 Jahren von Hans GRUBER erhalten), *A. ottogartneri* „Mpassa 2015“, *A. pyrophore*, *A. bochtleri*, *A. wachtersi mikeae*, aber auch *Pseudepiplatys annulatus* und *Aplocheilus dayi dayi* (im Jahr 2007 von mir aus Sri Lanka mitgebracht).



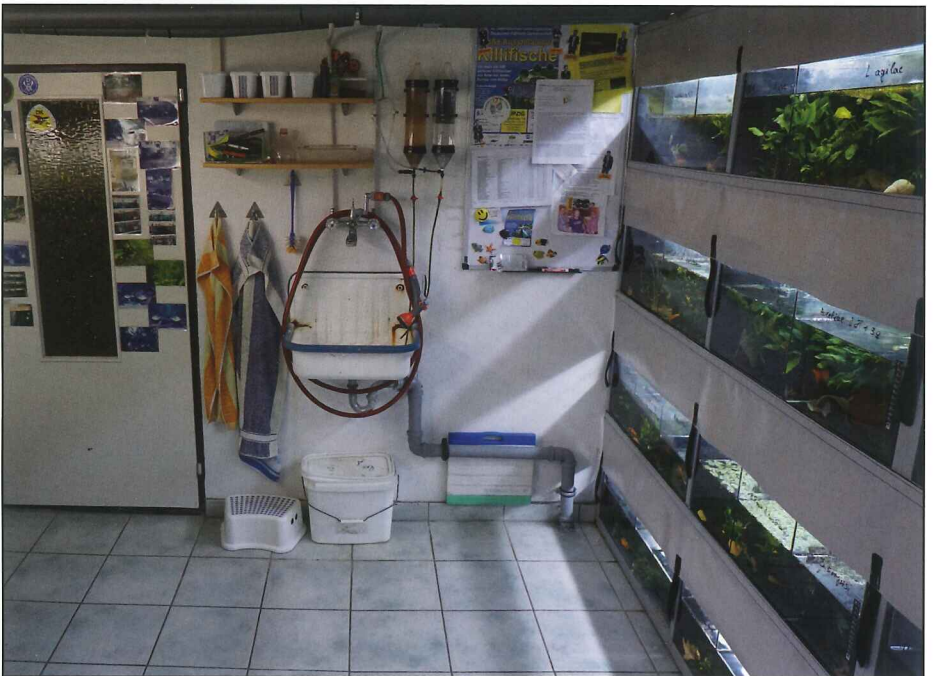
Aphyosemion ahli
„BLLMC 2005/28“
von Bissiang in
Kamerun – Foto:
H. OTT



Aphyosemion
campomaanense
der Population
„ABK 2007/181“
stammt ebenfalls
aus Kamerun –
Foto: R. POHLMANN



Blick von der Eingangstür zu meinem Fischkeller nach links auf die große Stellage. Vier Einheiten mit jeweils vier Ebenen enthalten zusammen 16 Becken, die durch Trennscheiben in kleinere Einheiten unterteilt sind. Alle Becken sind beleuchtet und durch die Frontabdeckung wird eine Blendung beim Betrachten der Aquarien verhindert – Foto: J. ADAM



Drei Dinge dürfen in keinem Fischkeller fehlen: fließendes Wasser, ein Abflussbecken und eine Anlage zum Schlupf von *Artemia*-Nauplien – Foto: J. ADAM



Von der Tür aus rechts gesehen und damit der großen Stellage gegenüber befinden sich eine kleinere Anlage mit ebenfalls beleuchteten Becken, eine Tonne zur Wasseraufbereitung, ein kleiner Arbeitstisch sowie ein Kühlschrank – Foto: J. ADAM



Auf den Deckscheiben kann man verschiedene Gegenstände entweder nur vorübergehend oder auch für längere Zeit abstellen. Die Vorzüge der Verwendung der Efeutute wird in meinem Artikel im DKG-Journal 2/2009 beschrieben – Foto: J. ADAM

Im Jahr 2012 konnte ich mich sehr darüber freuen, dass mich mein Freund Oliver HELKER fragte, ob ich einmal mit ihm nach Französisch Guyana reisen möchte. Für einen Aquarianer ist so eine Reise ein außergewöhnliches Erlebnis. Wir konnten von dort viele verschiedene Fische mitbringen. Da wäre zum Beispiel *Laimosemion xiphidius*, der sich bei mir nach anfänglichen Schwierigkeiten sehr gut eingewöhnen konnte, so dass er sich ohne Zutun vermehrt. Als weitere Beispiele für Killis aus Französisch Guyana möchte ich *L. geayi*, *L. cladophorus* und *L. agiliae* erwähnen. Im DKG-Journal gibt es einen Artikel von mir über die Aufsammlungen und Biotope von *Laimosemion xiphidius*, aber auch über dessen Hälterung und Zucht. Es handelt sich bei diesen um einerseits sehr schöne Fische, die zudem recht einfach zu halten und zu vermehren sind.

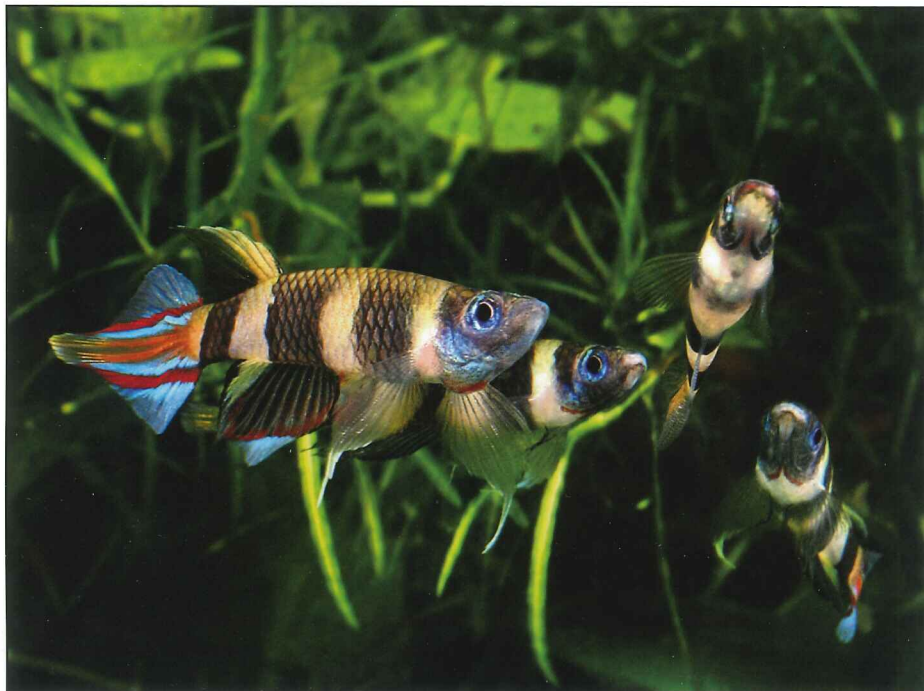
Nun zu meinem Fischkeller mit einer Grundfläche von 12 m², der zur Südseite hin ein großes Fenster hat. Die Hauptstellage aus Aluminium enthält 16 Aquarien (80x40x30 cm), die so unterteilt wurden, dass daraus 40 Einzelbecken entstanden. Die oberen Becken sind etwas grö-

ßer, die unteren etwas kleiner. Die Becken stehen nicht auf Holzböden, sondern sind direkt auf das Aluminiumgerüst gestellt.

Diese Anlage habe ich selbst gebaut, denn durch einen glücklichen Umstand in Verbindung mit meinem Beruf kam ich einmal zu einem Versicherungsfall mit einem ausgebrannten Industriegebäude, das ausgeräumt werden musste. In dem Gebäude hatte ein in Konkurs gegangenes Aquariengeschäft die Reste der Aquarienanlage entsorgt, so dass ich viel aquaristisches Zubehör fand, mit dem ich diese Stellage sehr bequem aufbauen konnte.

Die ursprünglich eingebauten 150 cm langen Leuchtstoffröhren ersetzte ich vor einigen Jahren durch LED-Röhren. Diese Technik ist einerseits kostengünstig, andererseits gibt sie kaum Wärme ab, ist robust und pflegeleicht. Die LED-Beleuchtung funktioniert bis heute tadellos, ich betrachte dies als eine feine Sache.

Der Hauptstellage gegenüber sind ältere Becken aus meiner ehemaligen Stellage untergebracht. Einige Regalbretter wurden an der Wand befestigt, sie tragen die relativ flachen Becken ohne Probleme. Diese flachen Becken bieten den Vor-



Pseudepiplatys annulatus lässt sich auch in kleineren und so wie hier beschriebenen flachen Becken gut pflegen und vermehren – Foto: H. HRISTOV



Zur Herstellung einer optisch ansprechenden, dauerhaft haltbaren sowie einfach zu bedienenden Abdeckung der Frontseite hat sich LKW-Plane erwiesen. Jeder sich über die gesamte Breite der Anlage erstreckende Streifen besitzt fünf schwarze Bänder mit Klettband, so dass der Streifen nach oben geklappt und dort mit dem Gegenstück der Klettbänder befestigt werden kann – Foto: J. ADAM



Ebenfalls sehr wichtige für die erfolgreiche Killi-Zucht im Fischkeller: verschiedene Lebendfutterkulturen (hier Springschwänze, *Drosophila* und Enchytraen) – Foto: J. ADAM

*Aphyosemion
ogoense* der
Population „PEG
2009/8“ aus
dem Südosten
Gabuns – Foto:
W. GRELL



*Aphyosemion
bochtleri* stammt
aus kleinsten Bä-
chen entlang der
Straße von Ovan
nach Makokou
im Nordosten
Gabuns. Hier ein
Männchen
der Population
„GWW 86/11“
von Mintoum –
Foto: S. Fick



*Laimosemion
xiphidius* der Po-
pulation „Crique
Boulenger“ aus
Französisch
Guyana – Foto:
W. GRELL



teil, dass sich darin kleinere Arten wie *Diapletron*, *Laimosemion xiphidius* und *Pseudepiplatys annulatus* oder auch die Jungfische anderer Arten so richtig wohl fühlen. Auf diesen Regalbrettern befinden sich auch zahlreiche Schalen zur Lagerung von Fischeiern, Jungfischen und verschiedenen Arbeitsmaterialien.

In diesem Fischkeller haben auch ein Arbeitstisch mit Lampe, ein Regal für Futterzuchten sowie ein Kühlschrank Platz. Trotzdem kann man sich recht gut bewegen, es ist dort nicht allzu eng. Ich betreibe eher ein paar Becken weniger, habe dafür aber etwas mehr Arbeitsfläche zur Verfügung.

Beim Bau des Hauses galt mein Augenmerk auch der Tatsache, dass ich im Garten einen großen Tank für Regenwasser eingraben ließ. Wir hatten uns für ein Fassungsvermögen von 7.500 Litern entschieden. Mit diesem Wasser wird nicht nur die Aquarienanlage betrieben, sondern auch die Toiletten des Hauses, die Waschmaschine und die Gartenbewässerung.

Die dazu gehörende Hauswasseranlage befindet sich in meinem Fischkeller. Hier steht auch ein 200 Liter fassendes Wasserfass, darüber sind zwei Wasserhähne angebracht, so dass ich einmal Regenwasser aus dem Tank im Garten und einmal Leitungswasser zur Verfügung habe. Je nach Bedarf mische ich das Aquarienwasser in dem großen Fass und belüfte es. Dadurch erreiche ich einen pH-Wert von etwa 6,5 und dies behagt den meisten Fischen sehr. Das Leitungswasser ist generell schon sehr weich und durch die Ergänzung mit Regenwasser kann ich es noch weicher machen. Dieses Wasser ist ideal für die Hälterung und Zucht kleiner *Aphyosemion*-Arten und von *Laimosemion*.

Ungefähr alle vier Wochen führe ich einen Wasserwechsel durch. Dementsprechend steht an meinen Becken stets das Datum des jüngsten

Wasserwechsels angeschrieben. Außer bei den Becken mit den *Laimosemion* lasse ich das Wasser bis auf etwa fünf Zentimeter Wasserstand ab, und zwar noch auf die alte Art mit einem Schlauch. Danach wird das im Fass abgestandene Wasser mit einer Pumpe in die Becken gebracht.

Bei den *Laimosemion* bin ich vorsichtiger beim Wasserwechsel. Hier tausche ich seltener und auch deutlich weniger Wasser.

Keines der Becken verfügt über eine Heizung, die Temperatur wird nur durch die Raumheizung geregelt. Je nach der Anordnung der Becken in der Anlage und je nach der Jahreszeit beträgt die Wassertemperatur zwischen 20 und 24°C.

Nun ein paar Worte zur Filterung: die Planung und Errichtung der Anlage erfolgte in aller Ruhe und als kompletter Neubau. So baute ich hinter der Stellage ein Rohrleitungssystem (drei Zentimeter Durchmesser) als Ringleitung an die Wand. Eine Luftpumpe der Marke Alita mit einer Leistung von 40 Watt arbeitet seit nunmehr elf Jahren rund um die Uhr fehlerfrei. Mit diesem Druckluftsystem werden alle Innenfilter auf beiden Seiten des Raumes betrieben, dazu die Belüftung des großen Wasserfasses und der *Artemia*-Zuchtanlage. Bei den Filtern handelt es sich um einfach konstruierte Schwamminnenfilter mit luftbetriebenem Wasserheber. Die Reinigung der Filterschwämme erfolgt recht selten, ich spüle sie dann im Rahmen eines Wasserwechsels kurz aus, im Prinzip stehen diese Filter ewig.

Für solche Aquarienanlagen gibt es viele verschiedene Varianten als Blendschutz. Manche Aquarianer verzichten ganz darauf, aber dann schaut man beim Blick in die Becken immer in die helle Beleuchtung, was mir nicht so gut gefällt. Manche verwenden dünne Holzbretter oder andere Materialien. Ich überlegte mir lange, was ich in Sachen Blendschutz unternehmen könnte.



Aplocheilichthys dayi ist ein Südostasien weit verbreiteter Killifisch – Foto: W. STENGLEIN



Laimosemion geayi „GY 97/08“ von Mabura in Guyana – Foto: F. VERMEULEN

Da ich im Freundeskreis einen Sattler habe, der sich mit LKW-Planen beschäftigt, fragte ich ihn um seine Meinung. Also besuchte er mich eines Tages mit einer Auslese verschiedener Materialproben und wir fanden dann heraus, was am besten geeignet ist. LKW-Planen haben den entscheidenden Vorteil, dass sie nass werden können ohne dabei zu faulen. Sie sind knitterfrei und genau genommen kann nichts Negatives mit ihnen geschehen.

Wir vernähten also die passend geschnittenen Planenstreifen mit Klettbindern. Auf den Aluminium-Vierkantrohren der Stellagen wurden die Gegenstücke der Klettbinden verklebt. Wenn ich mehr Freiheit zum Arbeiten an oder in den Aquarien benötige, kann ich die Planenstreifen komplett abziehen. Ansonsten besitzt jede Platte fünf Laschen, mit deren Hilfe die Platte nach oben befestigt werden kann. Dieser Zustand ist auf dem Foto anhand der zweiten Aquariereihe von oben gut zu erkennen. Die Bedienung dieser Planenstreifen erfolgt ganz einfach mit einer Hand. Diese Art des Blendschutzes mit LKW-Planen bietet zusätzlich den entscheidenden Vorteil, dass der Bereich dahinter als Arbeitsfläche benutzt werden kann. Auf den Deckscheiben der Aquarien kann ich Gegenstände und Materialien ablegen, auch kleine Behälter mit Jungfischen sind dort gut untergebracht. Wenn diese Planenstreifen heruntergeklappt sind, sieht die ganze Anlage schön ordentlich aus.

Zur Hälterung meiner Fische: ich halte grundsätzlich eine Killi-Art in zumindest zwei Becken, auch wenn mir dies oftmals nicht innerhalb der Stellage gelingt. Wenn ich hierfür zusätzliche Becken brauche, nehme ich sogenannte DKG-Becken aus Kunststoff und binde sie in die Anlage ein.

Ich halte niemals verschiedene Arten zusammen. In der untersten Etage sind die kältetolerantesten Arten untergebracht, also die Vertreter der „cameronense“-Gruppe. Darüber befinden sich die *Diapteron*, dann weiter oben die anderen *Aphyosemion* und ganz oben die *Laimosemion*-Arten sowie Jungfische aller Arten.

Keines der Becken ist mit einem Bodengrund ausgestattet. Dieses Prinzip hatte ich in der Aquarienanlage von Thomas MILKUNH erstmals gesehen und probierte es dann selbst aus. Alle Becken sind an der Außen- und Unterseite schwarz angestrichen.

Als Einrichtungsgegenstände enthalten sie Aufsatzpflanzen, einige Tonscherben, Buchenblätter und etwas Fasertorf zur Deckung. In jedem Hälterungsbecken befinden sich dauerhaft ein

bis zwei Wollmopps. Diese wenigen Einrichtungsgegenstände sind rasch entnommen, wenn man mal einen Fisch herausfangen muss.

Meine Aquarienanlage ist schlicht, einfach und pflegeleicht aufgebaut. Ich bezeichne sie als Zuchtanlage. Ein Schaubecken sieht sicherlich anders aus. Für mich ist Effektivität wichtig, denn manchmal muss es schließlich schnell gehen.

Nun zum Futter meiner Fische: ich verwende ausschließlich Lebendfutter, ich besitze überhaupt kein Trockenfutter. Frostfutter habe ich nur als Reserve vorrätig. In der Nähe meines Wohnortes befindet sich ein Zoogeschäft, das einmal in der Woche Weiße und Rote Mückenlarven sowie *Tubifex* anbietet. Dazu züchte ich diverse Lebendfutterarten wie Springschwänze, *Drosophila*, Grindal und Heutierchen. Letztere hatte ich im vergangenen Jahr bei Winni GRELL mitgenommen. Falls einmal ein *Artemia*-Ansatz nicht so gelingt, ist es immer von Vorteil, ein Ersatzfutter zur Hand zu haben. Ich füttere meine Jungfische einmal am Tag und zwar am Abend nach meiner Arbeit. Erwachsene Tiere füttere ich drei bis vier Mal pro Woche. Zusätzlich erhalten aber auch sie täglich einige *Artemia*-Nauplien.

Zur Vermehrung meiner Killis: bei den Wasserwechseln untersuche ich die Wollmopps auf Eier und lese diese ab. Mit diesen Eiern vermehre ich dann die Fische. Die Eier werden in kleinen Schalen aufbewahrt und täglich kontrolliert. Nach dem Schlupf werden die Jungfische in Margarinebehälter umgesetzt, wo sie bis zu einer Größe von 10 bis 15 Millimetern verbleiben. Anschließend werden sie in sogenannte DKG-Becken überführt.

Falls bestimmte Fische die Vermehrung verweigern (und genau das macht ja das Hobby so interessant!) oder falls ich für die AG *Diapteron* mehr Fische zum Abgeben benötige, setze ich die Zuchttiere in Kunststoffbehältern an, in denen man Familienpackungen von Speiseeis kaufen kann, vereinzelt verwende ich dafür aber auch DKG-Becken. Der Wasserstand wird auf etwa fünf Zentimeter eingestellt. Manche Züchter setzen die Weibchen vor den Männchen ein, ich setze beide Geschlechter gleichzeitig ein.

Die Zuchttiere bleiben einige Tage bis zu einer Woche im Ansatz, bevor sie dann herausgenommen werden. Die Behälter mit dem Ansatz bleiben dann so stehen, bis die Jungfische schlüpfen. Den Schlupfvorgang kann man sehr gut bei Beleuchtung von hinten beobachten, deshalb stehen die Schalen beziehungsweise Becken auf dem Fensterbrett, so dass ich durch das Becken ins Licht sehen kann. In den wärmeren





Laimosemion agilae „FG-LSM 2011/16“ vom Fundort Crique Mancelliere – Foto: S. Fick

Sommermonaten stehen die Ansatzbecken auf dem Arbeitstisch vor einer Lampe. Sobald der erste Jungfisch zu sehen ist, beginne ich mit dem Anfüttern. Bei meinen Fischen erfolgt das mit frisch geschlüpften *Artemia*-Nauplien.

Bei ungleichen Geschlechterverhältnissen in den Nachzuchten kann es erforderlich sein, die Fische etwas wärmer oder kühler anzusetzen. Ich habe mir angewöhnt, immer gleichzeitig zwei Paare einer Art bei unterschiedlichen Temperaturen anzusetzen. Ich stelle zum Beispiel ein Becken auf den kalten Fliesenboden und ein anderes Becken auf den Arbeitstisch. Der Temperaturunterschied beträgt dann etwa 3°C. Nach dem Schlupf ziehe ich die Jungfische gemeinsam auf. Dadurch erreiche ich (fast immer) ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Wenn die Fische zahlreiche Eier legen, dann habe ich phasenweise recht viele Jungfische aufzuziehen. Es ist dann ziemlich schwierig, wenn ich abends gegen 19:00, 20:00 oder sogar 21:00 Uhr nach Hause komme und dann als erstes alle diese Jungfische durchsehen muss. Ich habe es mir angewöhnt, die ganz kleinen Jung-

fische mit einem Kaffeemesslöffel aus dem bisherigen Behälter zu entnehmen, um sie in einen anderen mit neuem Wasser einzusetzen.

Fische, die sich bereits in den größeren Schalen befinden, belasse ich in diesen. Dort putze ich mit einem Pinsel die Schale aus, gieße dann das Wasser fast vollständig aus und befülle den Behälter mit Frischwasser. Anschließend werden die Jungfische gefüttert. Das kann ziemlich anstrengend werden, es kann mitunter eine Stunde oder länger dauern, bis ich mit dieser täglichen Arbeit fertig bin.

Ich führe eine Bestandsliste, um stets den Überblick zu behalten, welche Fische ich wann von wem bekommen habe. Dazu gehören auch die genaue Fundortbezeichnung, die Anzahl an Alttieren und Jungfischen sowie ein Hinweis, ob ich Exemplare abgeben kann. Die Information, von welchem Züchter die Ausgangstiere stammen, wird dann hilfreich, wenn ich Rückfragen zur Pflege und Zucht habe oder Tiere mit anderen Züchtern tauschen möchte. Buchführung ist also vor allem bei einer hohen Anzahl der gepflegten Arten und Populationen sehr wichtig.

Literatur:

- ADAM, J. (2009): Tipps und Tricks. Eine Zimmerpflanze zur Dekoration und zum Abbau von Stoffwechselprodukten. DKG-Journal (41) 2: 48-49
- ADAM, J. (2010): *Aplocheilichthys dayi* – unser Mitbringsel aus Sri Lanka. DKG-Journal (42) 2: 25-27
- ADAM, J. (2014): Die *Laimosemion xiphioides* der Reise „FG-AHR 2012“. DKG-Journal (46) 4: 89-95

